

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 33 (1960)

Heft: 5

Rubrik: Der kleine Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»

Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

73

Was Pfarrer erleben

Sonntag für Sonntag kam ein Frauei im Oberland zum Gottesdienst. In einigem Abstand folgte sein vor Alter fast völlig tauber Mann, der von den Predigten sicher kein Wort mehr aufnehmen konnte. Bei Gelegenheit gab deshalb der Pfarrer der Frau zu verstehen, er würde es gut begreifen, wenn sie ihrem Mann den wöchentlichen Weg zur Kirche ersparte. Aber da kam er an die falsche Adresse: «I wott wissen, won er isch» war die kurze, aber bestimmte Antwort.

✕

Der Pfarrer stellt einen fluchenden Knaben zur Rede: «Bueb, wo hesch du so glernt flueche?»

«Das cha me nid lehre, Herr Pfarrer, das isch e Gab!»

✕

In einem Bergdorf wird von einem früheren Pfarrer berichtet, der nicht selten einem armen Buben auf der Straße ohne weiteren Grund einen Franken in die Hand gedrückt habe. – Einmal traf es sich nun, daß er anstatt eines Fränklers nur noch einen Zwanziger zur Hand hatte. Der damit Beschenkte drehte die Münze zwischen den Fingerspitzen und meinte: «Etz wärisch mer denn also no achzg!»

✕

Ein Töffbesitzer lud den Pfarrer zum Mitfahren ein. Da dieser in Zeitnot war, nahm er die Einladung an – zwar mit gemischten Gefühlen. Der Aufforderung des Fahrers, sich nur recht an seinem Gurt festzuhalten, kam er gerne nach, denn die Fahrt verlief

ziemlich wild. Kurven, Schlaglöcher und Bodenwellen brachten den Piloten nicht von seinem Vorhaben ab, seine Fahrkunst und die Stärke seiner Maschine zu demonstrieren. Froh, sein Ziel ganz erreicht zu haben, schüttelte der Passagier am Schluß dem freundlichen Fahrer die Hand. Dabei konnte er dessen Gurt auch von vorn inspizieren. Er stand weit offen!

Gruß aus den Winterferien

Ein kleiner Knirps fährt leidlich stilecht, jedenfalls höchst selbstsicher aus 2000 m allein die Piste hinunter und hält mit einem gut gelungenen «Chrigeler» vor einer Bergwirtschaft auf 1600 m, wo sein Vater in einem Liegestuhl an der Sonne bratet. Der Kleine schlüpft aus der Bindung und ruft beim Heran-eilen: «Vati, chum mer cho hälfe, i mueß es «Bisi» mache.»

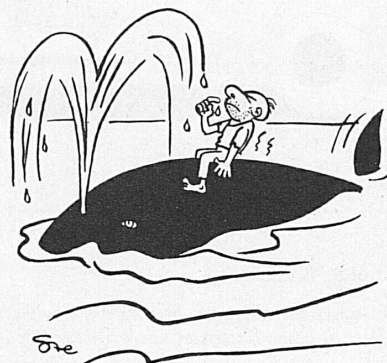
Ein fleißiger Zuschauer

Auf einem großen Bauplatz in der Inner-schweiz entdeckt der Bauführer einen Arbeiter, der mit den Händen in den Taschen dem emsigen Treiben seiner Kollegen zuschaut. «Worum hesch d Händ i de Tasche?» fährt er den Zuschauer an. «He, damit ich sie gschneller gfinde, wenn ich sie bruiche.»

Das teure Studium

Vater (zum studierenden Sohn): «Das cheibe Schtudiere choschtet de scho no ne Huuffe Gält!»

Sohn: «Jä, u weisch, Vatter: I schtudiere de no nid emal vill!»



«Pfudi - Lebertran!»

Gruß aus Paris

Die Umstellung vom alten auf den neuen Franc bringt neben der gelegentlichen Konfusion selbstverständlich auch seine Anekdoten mit sich. Auf den meisten Pariser Speisekarten sind jetzt die Preise in alter und neuer Währung angegeben:

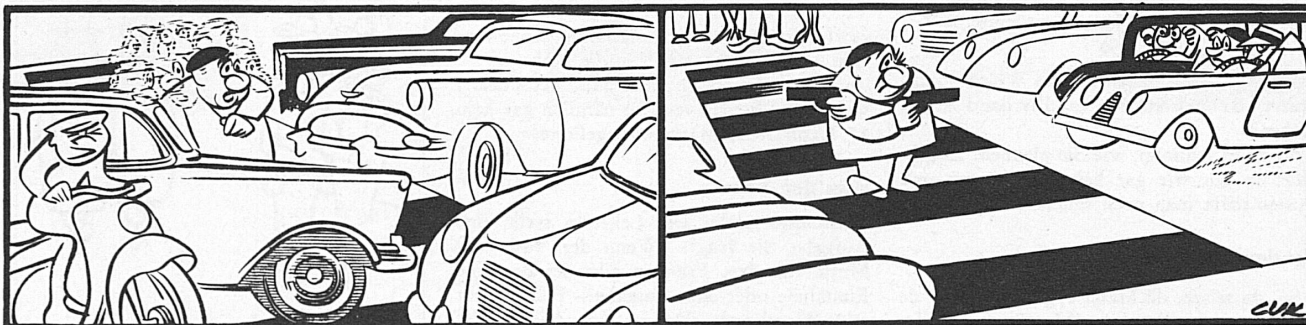
chateaubriand	450 . . . 4,50 NF
salade de tomates	130 . . . 1,30 NF

Ein Wirt hatte die Rechnung wirklich ohne den Wirt gemacht. Auf der untersten Linie stand:

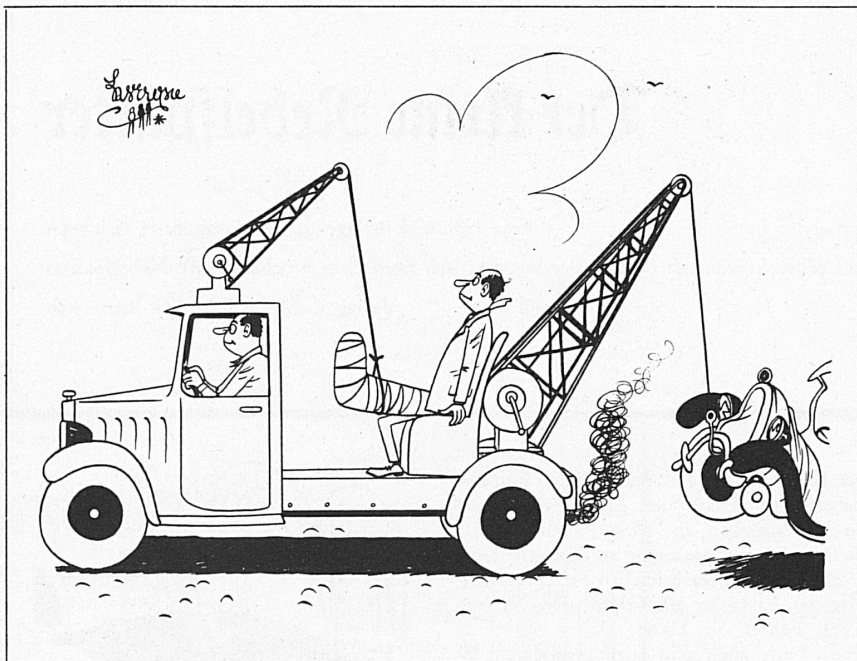
service	12 % . . . 0,12 %
---------	-------------------

Die Introvertierten

Die Menschen sollten nicht zuviel für sich behalten, mahnen allen Ernstes die Psychologen. Genau der gleichen Auffassung sind auch die Steuerbehörden.



Versuch, den Fußgängerstreifen zu benutzen.



O holde Kunst ...

«Du schynsch nid grad Musigliebhaber z sy, Walter, u hesch doch vier musikalisch Töchter.»

«Los, Fred, we du vier musikalisch Töchtere hättisch, wärisch allwäg o nid Musigliebhaber.»

Kosmische Meldung

Um die Verunreinigung weiterer Gestirne durch Erdbakterien zu vermeiden, wurde vorsorglicherweise die ganze Milchstraße pasteurisiert.

Aber so öppis!

Zwei Raketenspezialisten treffen sich am frühen Morgen, bevor sie ins Büro gehen. Fragt der eine: «Gut geschlafen?» Antwortet der andere: «Nein, das kann ich nicht behaupten! Ich hatte einen lästigen Traum. Affen hatten mich in den Weltraum geschossen. Ich sage dir, eine verdammte unangenehme Sache war das»

Empört erklärte die Hausfrau dem Bettler an der Türe: «Ihnen gebe ich nicht einen Rappen, Sie riechen ja nach Schnaps!» «Sie irren sich, Madame, das kommt von dem Loch im Schuh, ich muß nämlich den Fuß jeden Tag mit Brantwein einreiben!»

«Mit dem Auto haben Sie die Wüste durchquert, da müssen Sie ja allerhand erlebt haben?»

«Nicht so schlimm, wie Sie glauben! Es gibt dort so gut wie gar keine Fußgänger und Autos trifft man noch seltener an ...»

In der Kunstausstellung

«So, du seisch, dä Maler syg verruckt. U de mir, wo zwo Franke zahle für die Bilder z luege?»

Der liebe Alkohol

Patient zum Arzt: «Sie hatten schon recht, als Sie mir bei der letzten Konsultation allen Ernstes empfahlen, das Trinken aufzugeben, sofern mir daran liege, mein Leben zu verlängern. Ich habe es einen ganzen Tag lang versucht und der wollte kein Ende nehmen.»

Ein alter, dem Trunke ergebener Kolonialoffizier kommt zum Arzt, um sich gründlich untersuchen zu lassen. Am Ende der Konsultation erklärt ihm der Arzt, sein Gesundheitszustand sei alles andere als rosig, er hätte zu viel Wasser im Körper. «Wasser?» fragt ungläubig der Ex-Offizier, «das ist doch unmöglich, ich trinke ja seit Jahren kein Wasser mehr!» Doch nach kurzem Nachdenken fügt er kleinlaut bei: «Das könnte immerhin von den Eisstücken herrühren, die ich jeweilen dem Whisky beifüge.»

Konsequenztraining

Zum Ueben der Konsequenz eignen sich durchaus manche Witze, vor allem, wenn sie gut sind und folglich einen ernsten Kern aufweisen. So zum Beispiel dieser: Ein Pfarrer bat seine Schäfchen, das 17. Kapitel des Markusevangeliums zu lesen, da er nächstesmal über die Lügner reden werde. Vor der nächsten Predigt fragte er, wer die Aufforderung befolgt habe. Eine ganze Anzahl Hände reckten sich in die Höhe. «An euch wende ich mich ganz besonders», sagte der Pfarrer, «es gibt nämlich gar kein 17. Kapitel des Markusevangeliums!»

Aus der Schule

Rechnungsstunde: Die Lehrerin stellt eine Aufgabe. Sie fragt: «Wenn der Vater der Mutter hundert Franken gibt, ist das eine Einnahme oder eine Ausgabe?» Hansli hebt seine Hand auf: «Das ist eine Ausnahme», erklärt der Hansli.

Allerlei über Frauen

Die Emanzipation der Frau mag noch so total sein, einem Manne werden sie noch weiterhin allertreueste Gefolgschaft bewahren, dem Modeschöpfer.

Die Frau ist musikalischer veranlagt als der Mann. Sie vermag sogar eine Linie zu betonen.

Was wäre eine Frau, wenn es keine vernarrten Männer gäbe?

So paradox es auch klingen mag, es gibt ziemlich viel Frauen, die in reizend kleinen Schühlein auf großem Fuß leben.

Noch nie hat eine Welle größere Wirkung gehabt als die Dauerwelle. Sie wird es u. a. auch noch fertig bringen, daß jede Frau unter die Haube kommt.

Stromknappheit bei den SBB

Wieder einmal hat mein Zug weit außerhalb der Perronhalle angehalten. Aergerlich wie ich nun bin, kann ich es nicht verkneifen, halblaut für mich etwas von «Sauerei» zu murmeln.

Das muß ein Reisender, der eben an mir vorüberschreitet, gehört haben. Lächelnd wendet er den Kopf und beschwichtigt mich: «Ned schimpfe! Hälfte Schtrom schpare!»

Zum 150. Geburtstag Chopins

Der große Meister Kinsky zelebriert seinen Chopin-Abend. Zwischen einem Nocturne und einem Impromptu flüstert ein Teenager der Freundin zu: «Du, dieser Chopin muß aber schön abgeschrieben haben, diese Melodien habe ich schon in verschiedenen Schlagen gehört!»

Gehirn

Eine wunderbare Einrichtung, die nie zu arbeiten aufhört vom Augenblick der Geburt an bis zum Augenblick, wo man aufsteht, um eine Rede zu halten.

